© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

solcher Möven, welche nun gegen die sonstige Regel bereits eine Reihe von Generationen hindurch auf Bäumen genistet haben, allmählich schwächere und kürzere Beine und Zehen bekommen hätten: weil sie, im Gegensatze zu den auf dem Boden ausgebrüteten, gerade in der Hauptzeit ihres Wachsthums gar nicht herumlaufen können, dann also keinen Gebrauch von ihren Füssen machen. Denn bekanntlich pflegen alle Organe sich bei verringertem Gebrauche weniger, bei vermehrtem aber stärker auszubilden. Daher namentlich die kürzeren Flügel, aber höheren, stärkeren Beine und längeren Zehen der zahmen Stock-Enten, im Vergleiche zu denen der wilden Stamm-Art; ebenso die rasche neue Aenderung beider Theile, zurück auf den früheren (wilden) Zustand, schon binnen 2 – 3 oder höchstens 4 Generationen: wenn man die zahmen wieder frei leben, sie also verwildern lässt.

Und es könnte sehr leicht wirklich nur auf dergleichen Einflüssen beruhen, wenn u. a. „*Larus brachytarsus*“ Holb. sich von *L. eburneus* durch etwas kürzere Beine, und zugleich durch etwas längere Flügel, unterscheidet.

Berlin, den 17. August 1854.

Ein ferneres Wort über das Ausfärben.

Von

Eugen von Homeyer.

Das IV. Heft von Jahrg. 1854 dieses „Journales“ bringt neuerdings mehrere Artikel über das Verfärben der Vögel.

Bei dieser Gelegenheit ersehe ich jedoch wiederum, wie ohnmächtig das bloss gesprochene Wort, selbst gesprochen vor einer Versammlung der ausgezeichnetsten Ornithologen, dem geschriebenen gegenüber zu bleiben pflegt. Desshalb möge es mir erlaubt sein, Einiges, was ich bereits der Versammlung deutscher Ornithologen zu Halberstadt und zu Dresden vorgetragen habe, nun hier nochmals zu wiederholen.

Schon bei der Versammlung zu Dresden, im Jahre 1846, sprach ich nämlich über die verschiedenen Arten des Farbenwechsels der Vögel; und zwar erwähnte ich dabei ausdrücklich der höheren Ausbildung der Farben nach der Mauser. Von einigen Seiten wurden Zweifel dagegen erhoben; und es wurden dafür einige allbekannte Beispiele, z. B. *Fringilla cannabina* etc., aufgeführt. Thienemann's „Rhea,“ II, S. 159, enthält aus meinem damaligen Vortrage Folgendes:

„Wie mannichfaltig der Farbenwechsel bei verschiedenen Vögeln ist, das haben Beobachtungen der neueren und neuesten Zeit gezeigt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ebenso ist diess mit der Verschiedenheit der Art und Weise, wie diese Veränderungen bewirkt werden: sei es durch zweimaligen Wechsel des Gefieders, durch Abreiben, Ausbleichen oder höhere Ausbildung der Farben, oder durch mehrere vereinigte Umstände dieser Art." *)

Diess war gewiss deutlich und zugleich allgemein verständlich gesprochen. Ich war jedoch weit entfernt, die Entdeckung der höheren Ausbildung im Allgemeinen mir zuschreiben zu wollen; auch würde ich hierzu gar kein Recht gehabt haben: da jeder Naturforscher weiss, oder wissen sollte, dass die Entdeckung schon weit früher gemacht worden ist. Es handelte sich nur eben um die Ausdehnung oder Begränzung derselben.

Als daher Schlegel mit seiner, vermeintlich neuen Theorie auftrat, da war es durchaus nicht die Theorie selbst, welche mir unwahr erschien; sondern bloss ihre maasslose Ausdehnung. Auch konnte ich, dem gemäss, eben die Neuheit derselben nicht anerkennen, und habe mich daher zu seiner Zeit ausführlicher hierüber ausgesprochen.

Seit einer langen Reihe von Jahren war die Mauser und Alles, was mit ihr zusammenhängt, Gegenstand meines eifrigsten Studiums; und die verschiedenen Reihenfolgen und Uebergangskleider in meiner Sammlung liefern den Beweis dafür. Ich war daher als die genannte Theorie das Licht der Welt erblickte, sofort im Stande, viel des Wahren und des Falschen zu sondern. Eine entschieden gute Seite derselben, (oder vielmehr eine gute Folge, welche sie gehabt hat,) habe ich jedoch sogleich anerkannt. Diess war: die Erweckung einer grösseren Regsamkeit des Studiums dieser, so höchst interessanten Seite der Ornithologie. Eine Reihe von Beweisen davon, wie richtig diese Voraussetzung war, hat ja das vorjährige IV. Heft des „Journals für Ornithologie" gebracht: da es nicht weniger, als 5 auf diese Fragen sich beziehende Artikel, von beinahe eben so vielen verschiedenen Schriftstellern enthält.

Man ersieht aber daraus mit Leichtigkeit, dass das Ganze noch eine ziemlich ungeordnete Masse ist; und selbst die Beobachtungen eines Mannes, der so an der Quelle sitzt, wie Hr. Gaetke, lassen mir noch manche Zweifel So namentlich bei *Larus minutus*, zumal da meine Beobachtungen hier den seinigen entschieden widersprechen. Denn zwei alte, am 1. Mai bei Triest erlegte Exemplare sind entschieden in der Mauser begriffen; und zwar ins Besondere am Kopfe, wo alte lose weisse Federn von neu hervorspriessenden schwarzen Federn verdrängt werden. Ein solches Exemplar zeigte ich daher in der Ornithologenversammlung zu Halberstadt vor. Bei *Larus glaucus*, *marinus*, *argentatus* etc. tritt die Frühlingsmauser im März ein; und ich bin gern erbötig, den Zweiflern Exemplare zu übersenden, welche diess unzweifelhaft darthun werden.

Räthselhaft ist mir, was Hr. Gaetke über *Motacilla lugubris* und *Anthus litoralis* sagt. Doch möchte ich fast glauben, dass hierbei wohl eine Selbsttäuschung mit untergelaufen sein könnte; denn überall,

---

*) Und eben die höhere Ausbildung der Farben wurde, weil sich von einigen Seiten Zweifel erhoben, ganz ausführlich behandelt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wo ich bisher ein Verfärben beobachtet habe, tritt dasselbe an allen Federn gleichzeitig auf, wenn auch nach dem Centrum derselben hin mit intensiverer Stärke. Einzelne Federn allein werden hierbei, wenigstens nach meiner Erfahrung, nicht betheiligt. (Und zwar scheint mir diess sogar ein bisher unerschütterter Lehrsatz.) Eine Reihenfolge instructiver Exemplare von Hrn. Gaetke's Hand würde aber vielleicht die Zweifel erhellen. *)

Was nun die oft erwähnten Fliegenfänger, diese so interessanten Thierchen, betrifft: so bieten dieselben so viel des Eigenthümlichen, dass es nicht möglich sein wird, der Sache einseitig, z. B. nach blossen Bälgen, auf den Grund zu sehen; selbst nicht, wenn man von der Natur mit scharfem Auge ausgerüstet ist.

Herr Martin hat während seines Aufenthaltes in Galizien beobachtet, dass „die später ziehenden höher ausgebildet, oder in der Verfärbung weiter fortgeschritten waren, als die früher ankommenden." Er hat dann hieraus geschlossen, dass „bei letzteren die Verfärbung wegen der Jahreszeit noch nicht so weit fortgerückt" gewesen sei. Mag es nun in der Eigenthümlichkeit der dortigen Gegend und des Vogelzuges daselbst liegen, oder mag der Zufall dabei sein Spiel getrieben haben: gewiss ist, dass es damit an anderen Orten anders ist. **) So in hiesiger Gegend. Zu Anfange der Zugzeit nämlich sieht man nicht blöss viele noch bunte, sondern auch ganze Züge von anderen, fast oder ganz schwarzen Vögeln dieser Art. Ist der Zug aber vorüber: so findet man unter einer grossen Zahl hier nistender Fliegenfänger, *Muscicapa atricapilla*, auch nicht Einen rein ausgefärbten; ja es kömmt nur höchst selten ein Stück vor, welches den ausgefärbten auch nur einigermaassen sich näherte. So bleiben diese Thierchen den ganzen Sommer hindurch unverändert. Betrachtet man ihr Gefieder genauer, so erscheinen alle Federn gleichmässig frisch. Der klimatische Einfluss auf diese Vögel scheint mithin überhaupt so gross, dass je nach den verschiedenen Gegenden ein sehr verschiedener Grad der Ausfär-

---

*) In der That möchte diess, bei dem ganz diametralen Gegensatze der beiderseitigen Wahrnehmungen, der einzige Weg zum Ziele sein. Möge also Hr. Gaetke, nachdem er zur Aufhellung der Frage sich bereits so thätig und wirksam bemüht hat, sich nun auch zur Erfüllung dieses, von Hrn. v. H. ausgesprochenen Wunsches recht bald geneigt beweisen. D. Herausg.

**) Gegen ein Spiel des Zufalles spricht wohl die, ausdrücklich hinzugefügte Bemerkung über die grosse Zahl der von Hrn. Martin untersuchten Exemplare. Ein anderer Umstand hingegen dürfte aber wohl hier in Erwägung zu ziehen sein, nämlich: Hr. M sammelte namentlich viele Stücke von *Musc. collaris*. Die später erlegten hatten vollständig ausgefärbte schwarze Flügel, einen grösseren weissen Spiegel u. s. w., zeigten mithin diejenige Färbung, welche als charakteristisch für die von Heckel aufgestellte Art »*Musc. melanoptera*« angegeben ist. Sobald daher die Verfärbung als begründet erwiesen ist, wird auch zugleich der Beweis gegen die Geltung der *Musc. melanoptera* als Art, geführt sein; im entgegengesetzten Falle aber wurde *M melanoptera* als indirecter Beweis gegen die Annahme einer Verfärbung dienen können. Gegenwärtig ist das Eine durch das Andere in Frage gestellt. Ausserdem bleibt noch die Frage zu erledigen: ob, und in wieweit bei den schwarzrückigen Fliegenfängern etwa eine Frühlingsmauser Statt finde? Der Herausg.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

bung Statt findet. Es fallen somit auch die von Hrn. Gloger aufgeführten Gründe wegen des Zuges dieser Vögel und der hieraus gezogenen Folgerungen weg, da das Fundament derselben zusammenfällt: so wohlbegründet andererseits auch die Schlussfolgerungen sein möchten. Namentlich ist es Thatsache, dass die alten Vögel in der Regel beim Zuge den Reigen eröffnen. Wie aber hier, wo sie dies zwar zu thun scheinen, aber keine zurückbleiben, sondern alle dem Nordosten zuwandern? Seit 14 Jahren, wo ich diese Gegend bewohne und stets den Fliegenfängern besondere Aufmerksamkeit zuwendete, habe ich wohl hundert und mehr brütende Paare beobachtet, aber auch nicht Ein ausgefärbtes altes Männchen. *Muscicapa albicollis,* die ich bisher nur auf dem Zuge fand, war so schön schwarz, wie ich sie nur je gesehen. *M. parva,* die hier alljährlich in mehreren Buchenwäldern nistet, kommt mit und ohne rothe Kehle gleichzeitig an. (Die einjährigen Männchen, welche Hrn. Schilling's *M. minuta* sind, bekommen die rothe Kehle nicht.) Somit habe ich vielseitige Gelegenheit gehabt, alle vier europäische Arten der Gattung im Leben zu beobachten; und ich muss hiernach dem beistimmen, was Hr. Dr. Gloger nur flüchtig erwähnt, neuere Systematiker aber bemerkt haben: dass die schwarzrückigen Fliegenfänger sich von *M. parva* und *M. grisola* wesentlich unterscheiden. Es könnte daher auch wohl in Betreff der Mauser eine Verschiedenheit Statt finden. *)

An ein Verfärben dieser Vögel aber glaube ich schon um desswillen nicht, weil die unvollendete Färbung eine bunte ist und diess meinen Erfahrungen bei dem Verfärben widerspricht. Ich glaube daher überhaupt, dass es noch nicht an der Zeit sei, über diese Thierchen ein endgültiges Urtheil zu fällen, welches Aufschlüsse über die Gründe der Farbenabweichungen giebt. „Die Zeit wird es lehren," — wie Hr. Schlegel in mancher Hinsicht ganz richtig sagt.

Manche Vögel, bei denen man bisher eine doppelte Mauser annahm, ziehen allerdings ein anderes Kleid an, ohne das Gefieder zu wechseln. In allen diesen Fällen wirkt aber fast ohne Ausnahme die Abreibung mit. Wie weit diese gehen soll: das ist durch die Structur der Federn genau bestimmt; und es lässt sich schon beim Herbstgefieder mit grosser Sicherheit vorhersagen.

Ich führe hier nur eine Gattung an, die ohne doppelte Mauser ihr Gefieder sehr verändert: die Steinschmätzer, *Saxicola.* Ich könnte noch viele andere nennen; es würde mich aber hier zu weit führen **) Ich gebe daher nur noch einige allgemeine Grundzüge in Betreff der Verfärbung an.

---

*) Eine solche Verschiedenheit in der Mauser würde die, seit längerer Zeit vorgenommene generische Sonderung der europäischen Fliegenschnäpper noch weiter bekräftigen. Die Gattungen *Muscicapa (atricapilla), Butalis (grisola)* und *Erythrosterna (parva)* sind auch schon sonst keineswegs die nächsten Verwandten, sondern es müssen im Systeme zwischen sie manche sie trennende exotische Gruppen eingeschoben werden. Namentlich erinnert *Erythrosterna* in seiner Lebensweise an die Laubsänger und an andere Sylvien. (Vergl. die Anmerk. in diesem Journale, I. Jahrg. S. 134.) D. Herausg.

**) Eine weitere gelegentliche Ausführung dieses Punktes wäre im Interesse der Verfärbungsfrage sehr erwünscht und willkommen. Der Herausg.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

1) Jede Verfärbung entspringt und verläuft gleichmässig an dem sich benachbarten Gefieder.

2) Sie beginnt schon fast unmittelbar nach der vollendeten Mauser.

3) Sie bildet einen langdauernden Process, auf welchen die Witterung zwar einen hemmenden, aber doch keinen eigentlich verhindernden Einfluss hat.

4) Ein Verfärben einzelner Federn, mitteninne zwischen unverfärbten, findet nie Statt: indem vielmehr der färbende Stoff auf das ganze davon betroffene Gefieder gleichzeitig wirkt.

5) Es ist irrig, dass das Verfärben mit dem Fortpflanzungsgeschäfte in so inniger Wechselwirkung stehe, wie diess behauptet wird; vielmehr wird durch Einwirkung der wärmeren und trockenen Frühlingsluft diess beschleunigt. *)

6) Alle kleineren und viele grössere junge Vögel mausern vollständig im ersten Herbste ihres Lebens.

Schliesslich glaube ich noch einen Wunsch im Interesse der Wissenschaft aussprechen zu dürfen.

Trotz der grossen, mehrseitigen Wichtigkeit dieser Angelegenheit und trotz der vielseitigen Theilnahme, welche dieselbe findet, lässt sich über sie zur Zeit noch kein endgültiges Urtheil fällen. Sie ist und bleibt einmal zunächst reine Beobachtungs-Sache, und Beobachtungen verlangen Zeit. Um so mehr aber muss Letzteres hier der Fall sein: theils weil instructive Exemplare überhaupt schwierig zu erlangen sind, theils weil sie meistens ein so unscheinbares Aussehen haben, dass man sie bisher schon desshalb nicht leicht in die Sammlungen aufgenommen hat. Habe doch ich selbst gerade solche Kleider seit 20 Jahren mit Eifer gesammelt; dennoch fehlt mir so manches.

Man verzichte daher vor Allem darauf, schon die Erfahrungen Eines Jahres als entscheidend betrachten zu wollen; und man vergleiche ferner auch die Ergebnisse der Beobachtungen an verschiedenen Localitäten, und die Beobachtungen verschiedener Individuen. Dann erst wird man dahin gelangen, nach und nach das Wahre vom Falschen zu sondern.

Warbelow bei Stolp, den 2. Januar 1855.

---

*) Sollte das, bei manchen Arten vorkommende Verfärben der Schnäbel, welche z. B. bei wohl allen Arten von Sperlingen *(Passer* s. *Pyrgita)* und zwar unter allen Zonen, sowohl bei uns, wie unter den Tropen, zur Fortpflanzungszeit schwarz werden, in der That lediglich den Einwirkungen der Frühjahrsluft zuzuschreiben sein? D. Herausg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1855

Band/Volume: 3_1855

Autor(en)/Author(s): Homeyer Eugen Ferdinand von

Artikel/Article: Ein ferneres Wort über das Ausfärben 113-117